

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 5 (1929-1930)  
**Heft:** 1  
  
**Rubrik:** Humor = Humour

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

d'être des nôtres, de s'intéresser à nos travaux, de vibrer avec nous au souffle ardent et aimé qui des quatre coins de la Suisse nous apportait le parfum de la même fidélité, de la même âme, du même esprit de sacrifice. Nous les connaissons mieux ces Chefs, nous les aimons davantage et parce que nous les avons vus et entendus, nous avons en eux une confiance augmentée, comme en notre armée, qu'ils incarnent et en ses destinées.

Si vous aviez vu et entendu tout cela, si vous aviez assisté aux joutes magnifiques qui se sont déroulées sur le terrain strictement sportif et militaire, vous sentiriez accru en vous le sens de nos fêtes fédérales de sous-offs. Vous comprendriez mieux le but, la haute utilité, l'indispensable raison d'être de notre Association suisse de sous-offs. Vous seriez pénétrés du beau rôle qu'elle est capable de jouer sous l'énergique direction d'un Comité rien moins que splendide et vous en seriez revenus jaloux de lui appartenir; vous vous seriez promis de faire plus et mieux qu'aujourd'hui pour sa prospérité.

Si vous aviez comme nous, chers camarades romands, mélangé vos numéros d'unités à ceux des régiments alémaniques, si vous aviez marché derrière et sous les plis des drapeaux des bataillons soleurois 49, 50 et 51, la cadence de vos pas mélangée à la leur vous eût enseigné, si c'eût été nécessaire, qu'un seul idéal gonflait vos poitrines, que la même croix blanche, malgré les numéros divers, vous eût irrésistiblement tiré derrière elle. Vous auriez comme moi renouvelé pour vous et en vous votre serment d'août 1914.

Drapeaux des bataillons soleurois, vous m'avez prêté votre croix et vos numéros, vous avez doucement mouillé mes yeux de vieux landwehriens, vous avez ravivés en moi de doux souvenirs, recevez le témoignage de ma reconnaissance et mon fraternel salut!

Si vous aviez, comme nous, joui du cordial accueil de cette bonne vieille Soleure enrubanée, enguirlandée, toute souriante et tout imprégnée de la joie de nous recevoir, vous auriez aussi réalisé mieux la vérité de ce trilogisme: **une frontière, une armée, une idée.** Et ce n'est pas la moindre des choses que de raffermir de temps à autre sa foi en ce qu'on croit, sa confiance en ce qu'on aime et son désir en ce qu'on veut.

Oui, chers camarades, ceux qui ont participé aux journées de Soleure sont des privilégiés; ils ont enrichi leur âme et leur cœur, ils savent et comprennent mieux. Ils ont renouvelé leur serment de fidélité à leur chère A.S.S.O. et ce ne serait là que leur seul bénéfice qu'il vaudrait largement le sacrifice d'un peu de temps et d'un peu d'argent.

Puissent toutes les fêtes de Sous-officiers ressembler au moins à celle de Soleure.

Sergt. **Duflon**, Montreux.

### Korrigenda.

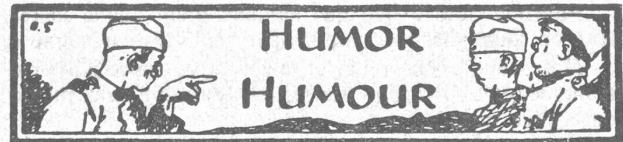
Es haben sich in der Extranummer einige Druckfehler eingeschlichen:

Seite 585, links unten: Auf beiden Seiten häuft sich das Material an, dem allem (statt allein) man noch Bedeutung beimisst.

Seite 586, rechts unten: B a t a i l l o n s g e s c h ü t z e, nicht Batteriegeschütze.

Seite 587, rechts unten: so ist doch der Geist, der das alte frederizianische (nicht germanische) Heer beseelt hat, tot.

Seite 592, links in der Mitte: die Stellung des Verteidigers wird dicht (nicht direkt) besetzt gehalten.



### Höheri Landwehr-U.-Off.

Nei, schöner simmer nüd grad worde,  
da tüsched kei Schnüer und kei Chrageborde.  
Mer händ eusi Ränze und Gröneli-Grind  
und diheime en Wage, e Frau und au Chind.

Diheime, hesch gmeint? De Wage ischt da —  
nu d'Frau hämmer nüd mit in Wiederholigskurs gna.  
Warum nüd? — Ersatzteil findet mir gli,  
si bruched nüd usgrednet scho vierzgi z'si.

's isch wahr, de Speck verjagt schier de Chrage  
und 's Schnuufe macht Mueh . . . mer wänd nüd chlage.  
He, d'Hauptsach am U.-Off., und bsunders am höh're,  
ist, sappermänt, sappermost, immer na d'Röhre.

Und die isch na täfel, mir chönd na befele,  
und wüssed bim Sufe de Ma erst recht z'stelle.  
Was isch so nen Häuptlig? . . . e Null ohni eus!  
Und d' Füssel und d'Korpis . . . e hüflfloses Gschmeus!

Nei, schöner simmer nüd grad worde,  
Da tüsched kei Schnüer und kei goldigi Borde.  
Und doch: in eusre Täsche lit 's Landesheil  
und ohni eus Höh'ri wär 's Heer glatt am Seil.

(T. V. im «Landwehrhirsch».)

### Soldatenbrief

Lieber Redaktor!

Weil Du mir einen so netten Brief geschrieben und auch nicht vergessen hast, ein Kistchen Brissago beizulegen, will ich Dir heute etwas aus meinem Dienstbetrieb schreiben. Du weißt ja, dass ich Verwalter der Militärtelephonzentrale einer grösseren Stadt des Kontinents bin (suche sie aber ja nicht auf der Landkarte!). Da solltest Du einmal einen Tag bei mir sein und hören, was da alles verzapft wird. Weil Du das eben nicht kannst, will ich Dir einen kleinen Auszug aus meinem Telephon-Tagebuch melden, es sind alles wahre Begebenheiten.

Rrrrrrrrrrrrr . . . . .

Isch Birsig 837.65 do? — Wär isch do? — Bisch Du's? — Wie goht's dr? — Hesch guet gschlofä? — Was macht der Pepi? — Und 's Ghätzli, macht's nid in d'Stubä? — Los, gib jo uff der Schaaggeli acht, dass en kei's Weschpi schticht. — Verkält' die eppe nit bim hitige Obespaizgang und vergiss ämel jo nit d'Hustire z'bschliesse.

Guet Nacht, Schatz!

Rrrrrrrrrrrrr . . . . .

Hier Kommando Bat. 370. Meldung an Kompagnie VII/275:

Die schriftlichen Meldungen müssen in Zukunft alle geschrieben werden. Ausgang heute für die Mannschaft bis 11 Uhr, für Offiziere und Unteroffiziere bis 10 Uhr.  
Bat.-Kommando: Major Langauf.

Rrrrrrrrrrrrr . . . . .

Hier isch Basel Safrä 246.23. Lose Sie, sage Sie mim Ma, er bruch am Sunntig nit heimz'cho, ich gieng schon am Samschtig ins Toggeburg in d'Ferie und sage Sie ihm, dass er mir kei so Fuxcharte meh z'schriebe bruch, sunscht wärd i mi an Komp.-Kommandant wende, dass er ihn no e paar Tag länger b'halte soll.

Rrrrrrrrrrrr . . . . .

Der Heiri isch do. Was macht der Schimmel? Frisst er wieder? — Mahlt der Fleck? — Heit'r der Mischtbreit gmacht? — Wieviel Milch gäbet er em Chalb? — Vergesst ja nit d'Durlips z'schüttele! — Adie!

Rrrrrrrrrrrr . . . . .

Isch Safra 670.55 do? Bisch du do? Salü Schnuggi! Gäll de ghunsch am Sunntig mit em Auto! Me gha ganz guet uf Farnere fahre, me muess numme richtig schalte ghönne. Wartsch mer denn vor em Schuelhuus, vielleicht bini noni grad dört, weisch, mer hänn nämlich am Morge no ne Seeletirk. Also abg'macht am zehni, gell! Salü!

Ich wüsste noch viel, aber ich darf ja nicht aus der Schule schwatzen, wahrscheinlich habe ich heute schon zu viel ausgeplaudert und verliere voraussichtlich auf den 10. August meine Stelle. Hauptsache ist mir aber, dass ich einmal den Betrieb kennen gelernt habe und mir die Ueberzeugung gewonnen, dass, wenn wir noch länger im Dienst bleiben würden, der Vorschlag des betreffenden Departementes in Bern ein grösserer werden würde, denn viel und lang wird telephoniert.

Also auf Wiedersehen, vielleicht darf ich mich nach dem 10. August bei Dir um eine neue Stelle umsehen.

Mit Soldatengruss!

Schütz Vertraulich.

(Und das heisst man Soldätelis machen! Wo bleibt denn der berühmte Türk? Der Setzer.)



#### Gewehrverwechslung an den S.U.T. in Solothurn.

In Solothurn bei der Büchsenmacherei J. Häuptli zurückgebliebene Gewehre: Nr. 299766, 8638, 413900, 399956, 470963, 440983.

Verwechselt wurde das Privatgewehr Nr. 9124, gezeichnet: Hermann Roth in Lyss.

Man wende sich an die Büchsenmacherei Häuptli in Solothurn.

#### In Solothurn verwechseltes Bajonett.

Ebenso wurden verwechselt: Bajonett No. 37970, gehörend dem Kameraden Léon Monnet in Travers, mit Bajonett No. 124227, dessen Eigentümer unbekannt ist.

Organisationskomitee für die S.U.T.:

J. Bader, Adj.-Uof.

## Pfarrer und Militär

Die Friedensfrage ist zur Volksfrage geworden, die die Allgemeinheit sehr stark beschäftigt. Mit Begeisterung tönt es aus den antimilitaristischen Vereinigungen, vorab der Pfarrer und Lehrer: Wir brauchen keine Waffen mehr, da wir zum Frieden berufen sind! Mit gänzlicher Gewaltverneinung wollen wir jede Kriegsmöglichkeit aus der Welt schaffen! Nicht weniger entschieden aber klingt es aus den Kreisen des Volkes, das Unabhängigkeit und Armee bejaht: Auch wir wollen den Frieden; auch wir ehren die Heiligkeit des Lebens. Freiheit und Eigentum des ganzen Volkes aber gilt uns so viel, dass wir es nicht über unser christliches Gewissen bringen, alle diese Güter schutzlos preiszugeben.

Die Schweiz. Predigergesellschaft widmete der Friedensfrage an ihrer jüngsten Zusammenkunft in Aarau die grösste Aufmerksamkeit. Die Vereinigung antimilitaristischer Pfarrer stellte weitgehende Anträge bezüglich der Behandlung der Dienstverweigerer aus Gewissensgründen und gegen das Amt des Feldpredigers. Sie wünschte, dass die Schweiz. Predigergesellschaft an die Militärgerichte folgenden dringenden Appell richte:

a) Dass sie in Zukunft bei ihren Urteilen wegen Dienstverweigerung aus nachgewiesenermassen religiösen Gründen dem Angeklagten die achtungswerten Beweggründe zubilligen und darum von der Aberkennung der bürgerlichen Ehren und Rechte absehen; b) dass sie solche Angeklagte nicht wiederholter Bestrafung aussetzen, sondern sie aus der Armee entlassen; c) dass sie die Verschiedenheit in der Bestrafung der Dienstverweigerer durch die verschiedenen Gerichte und zwischen Offizier und Mannschaft beseitigen.

Das Zentralkomitee wird beauftragt, den Militärgerichten, dem Kirchenbund, sowie der Oeffentlichkeit von diesem Beschluss Kenntnis zu geben.

Die Schweiz. Predigergesellschaft ersucht ihre Mitglieder, sie möchten darauf hinzuwirken helfen: a) dass durch eine Aenderung der Gesetze den Dienstverweigerern ermöglicht wird, den von ihnen der Volksgemeinschaft geschuldeten und anerkannten Dienst auf andere Weise zu leisten; b) dass das Obligatorium des Kadettenunterrichtes an Schulen, wo es noch besteht, als der Erziehung zur Friedensgesinnung widersprechend und die Gewissensfreiheit von Eltern und Kindern verletzend, aufgehoben wird; c) dass das Amt des militärisch eingeteilten, mit Offiziersrang bekleideten und waffentragenden Feldpredigers, in dem eine Anerkennung der Verträglichkeit des Kriegsdienstes mit der vom Evangelium geforderten Gesinnung erblickt werden muss, abgeschafft wird.

Aus der Tagespresse vernimmt man über die Behandlung der Friedensfrage:

Der erste Referent, Prof. Sigmund Schultze, Berlin, forderte in seinen Thesen u. a.: Die Kirche soll den Frieden verkünden, dafür beten, für die Wahrheit eintreten. Sie muss als die eine, heilige, allgemeine christliche Kirche im Sinne des apostolischen Glaubensbekenntnisses durch die Pflege der Verbundenheit ihrer Glieder zum Leibe Christi zusammenwachsen. Konfessionsstreitigkeiten sind kein Beitrag für die Friedensbewegung. Die Kirche hat auch die Bewegung für Gerechtigkeit im Völkerleben, Völkerbund, Schiedsgericht usw., zu unterstützen. Sie muss sich für die Minderheiten einsetzen und versuchen, die Gewaltanwendung durch Wege des Vertrauens zu ersetzen, z. B. Abrüstung und Zivildienst. Aber dieser Zivildienst in Ausnahmefällen soll schwerer, gefährlicher und länger als Militärdienst selbst sein. Es